

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem Illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 307.

Breslau, Sonntag, 31. December 1893.

4. Jahrgang

An die Parteigenossen!

Nach Beginn des neuen Jahres werden heftige politische Kämpfe den Reichstag durchwogen. Die Debatten über die Handelsverträge, über die neuen Steuern zur Deckung der Kosten der Militärvorlage haben von neuem die

Habsucht der Besitzenden

und das Bestreben, alle

Lasten auf die Schultern des arbeitenden Volkes

zu laden, enthüllt. Wenn der parlamentarische Widerstand gegen Agrariertum, Capitalismus und Reaction dauernd erfolgreich sein soll, so ist notwendig, daß die Wähler sich über Gegenstand und Verlauf dieser parlamentarischen Kämpfe fortlaufend orientieren durch ein die Interessen der Arbeiter (im weitesten Sinne) und des gesellschaftlichen Fortschritts vertretendes Blatt, wie es in unser Zeitung ist. Schon ist das Wort Reichstagsauflösung gefallen; wenn diese Eventualität eintreten würde, so wäre — früher, als wir bisher hoffen konnten — die arbeitende Klasse vor die Aufgabe gestellt, das dreiste Agrariertum in einer letzten, entscheidenden Schlacht zu überwinden, um eine Periode ihres stetig wachsenden Einflusses auf die politische Entwicklung zu eröffnen. Der politische Kampf ist nur das Mittel zur ökonomischen Befreiung, zur Beseitigung jeder Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Demgemäß beschränkt sich unsere Zeitung nicht auf die Mittheilung und Beurtheilung der officiellen Ereignisse, sondern hilft alles fördern, was den Kampf der Arbeit, das Ringen nach einer besseren Gesellschaftsordnung aussichtsvoller macht. Der Inhalt unserer Zeitung beweist, daß wir es an Mühewaltung auf

keinem von diesem großen Streben berührten Gebiet fehlen lassen, und daß der unaufhaltbare Fortschritt des Socialismus sich auch in unserer Zeitung widerspiegelt.

Im Interesse des werththätigen Volkes fordern wir daher auf: Abonnirt auf die „Volkswacht“, Organ für die Interessen der Arbeiterschaft Schlesiens und Posens und werbet neue Abonnenten für sie.

Der Abonnementspreis beträgt für die Tagesausgabe mit dem Illustrierten Unterhaltungsblatt durch die Post bezogen vierteljährlich 3,10 Mark excl. Bestellgeld (Postzeitungsliste Nr. 6683), bei den Colporteurs pro Woche 25 Pf.

Der Abonnementspreis für die Wochenausgabe mit dem Illustrierten Unterhaltungsblatt beträgt bei den Colporteurs pro Woche 10 Pf., durch die Post bezogen excl. Abtrag vierteljährlich 1,30 Mark (Postzeitungsliste Nr. 6684)

Redaktion und Verlag der „Volkswacht“.

An der Jahreswende!

R. S. Nur noch wenige Stunden, und wir stehen an der Schwelle des neuen Jahres. Hinter uns liegt das Jahr 1893 mit all seinen Kämpfen und Erfolgen, seinen Freuden und Leiden; vielen ein Jahr des Glückes, vielen ein's der Sorge und Entbehrung.

So wie im privaten Leben ein Jeder mit gemischten Empfindungen auf die Spanne der 365 Tage zurückblickt, so dürfte sich die Sachlage, von politischer Seite aus betrachtet, kaum erheblich anders gestalten.

Schon zu Ende 1892 wurden die glücklichen Steuerzahler und treuen Reichsbürger damit überrascht — Dank des vorzeitigen Ausplauderns eines officiösen Organes — daß eine Militärvorlage sich unter den geheim ausgearbeiteten Plänen der Regierung befände.

Das Jahr 1893 brachte die Bestätigung dieser Nachricht und die Kämpfe der Reichsboten mit Caprivi. Wir wissen, was dann weiter geschah. Die Volksvertreter wurden zu Müttern geschickt und die Dube, pardon der Reichstag, geschlossen.

Jetzt war Leben in die Massen gekommen, die Parteien rüsteten sich zur Wahlschlacht und die thätigste war, — was wohl als selbstverständlich zu betrachten ist, die socialdemokratische.

An allen Ecken und Enden wurde die Heilswahrheit des Socialismus verkündet und die Parole ausgegeben: Nieder mit dem Militarismus! Trotz der vielen kleinlichen Chicanen, denen unsere Agitatoren ausgesetzt waren, brangen sie furchtlos bis in die reactionärsten Winkel, um den in körperlicher wie geistiger Slaverie Schmachenden das Wort der Freiheit zu bringen und den Beguer anzugreifen, wo er sich nur zeigte.

Doch trotz der großen Erfolge, trotz der Stimmenmehrheit seitens der Wählerschaft gegen den Militarismus wurde im neuen Reichstage die Vorlage angenommen und somit eine Beschleunigung des wirtschaftlichen Zerfalles herbeigeführt.

Das deutsche Volk steht nun am Rande des Abgrundes, welcher durch die Fütterung des Moloch's Militarismus geschaffen ist und keine Macht kann hier helfend eingreifen, um das Unglück abzuwehren. Unheil drohend stehen die Projecte Miquels als schwere Gewitterwolken am politischen Horizont, jeden Wetter-

Heil Neujahr 1894.

Nun tönen die Sylvesterglocken;
Man trägt das alte Jahr zu Grab,
Doch trauerlos und mit Frohlocken,
Weil es nicht das Gewünschte gab;
Weil vieles, was man heiß ersehnte,
In ihm doch nur Chimäre blieb,
Ganz anders kam, als man es wähnte;
Drum heut versagt man ihm die Lieb'.

Nun, schmäht' mir nicht dies Jahr, vergangen!
Uns hat es mancherlei gebracht,
Wir sah'n manch' Hoffungssternlein prangen
In aller Noth und Drangsalnacht:
Wir sah'n des freien Geistes Walten
Trotz schweren Kampfs sich brechen Bahn,
Und festen Bau sich neu gestalten,
Stark widerstehn der Bosheit Zahn!

Des Geistes schwarze Zwingtyrannen.
Wie wirken sie mit Pfaffenlist,
Das „Licht“, wo's immer geht, zu bannen;
„Wer dumme nur, ihnen gilt als Christ!“
Die reich, und die, so hochgeboren,
Wie schäumen sie, von Wuth entfaßt,
Und läben stets nur taube Ohren,
Wenn's heißt: Ein Opfer uns gebracht.

Und war der Kampf mit Lebensorgen
Auch manchen Tag erdrückend schwer,
Und schien es oft, als ob das „morgen“
Wohl kaum noch zu ertragen wär',
„Dem festen Sinn gehört die Zeiten,
Dem Muth'gen nur gehört die Welt!“
Was wir uns tapfer heut erkämpfen
Der Kinder Leben einst erhellt!

Daß Hochmuth, Klassenstolz verfinke,
Scheinheiligkeit verpönt, verbannt;
Daß Menschenwürde, Liebe winke,
— Dem Armen heut nicht zuerkant —
Und wer ein Herz hat für die Brüder,
Der thu' in Zukunft seine Pflicht!
Heil Neues Jahr! Bring' Sieg uns wieder!
Und's Motto sei: Durch Nacht zum Licht!

— A.

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

38]

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

24. Kapitel.

Freuden und Leiden eines Verbannten.

Felix Volkhofski gefiel sich so sehr in seiner neuen Stellung, als ein Mann von seinen Fähigkeiten sich überhaupt in einer Thätigkeit gefallen kann, die ihn nöthigt, von der Ausführung der weit wichtigeren und bedeutungsvolleren Pläne, die ihn beschäftigen, für immer abzusehen. Anfangs beabsichtigte er zwar, seine freie Zeit mit litterarischen Arbeiten auszufüllen, aber ganz abgesehen davon, daß er nichts drucken lassen durfte — erstens entdeckte er bald, daß die Bewachung der Verbannten, und besonders die seine, eine derart strenge war, daß er selbst in seiner Stube kaum seine geliebte Feder ohne Gefahr der Entdeckung handhaben durfte, und zweitens fühlte er sich durch die immerhin anstrengende, un-

gewohnte Arbeit Abends bis zu einem Grade ermattet, daß es ihm unmöglich war, noch irgend etwas zu unternehmen. Sein Körper litt noch unter den Nachwirkungen des vielwöchentlichen Marsches und war an sich schon nicht disponirt, große Anstrengungen oder Aufregungen mehr zu ertragen.

Dr. Karelin nahm bald wahr, daß sein Gehilfe zur Ausübung größerer Gartenarbeit vorläufig noch zu schwach war, er suchte ihn daher zu schonen, verwendete ihn mehr innerhalb des Hauses zu Secretariatsarbeiten und forderte ihn sogar auf, ihn auf seinen botanischen Streifjügen in die Umgebung zu begleiten.

„Ich will versuchen, die Erlaubniß hierzu zu erhalten“, beantwortete Felix die freundliche Einladung. „Sie wissen, daß ich ohne besonderen Paß den Rayon der Stadt nicht überschreiten darf.“

Gleich am andern Morgen begab er sich zum Isprawnik und bracht sein Gesuch vor.

Der Beamte ließ ihn eine volle Stunde im Hausflur warten, bevor er geruhte, zu erscheinen und Volkhofskis Bitte anzuhören.

„Kenne das“, erwiderte er schlecht gelaunt, als Felix gesprochen hatte, „wird nichts daraus! Kenne das — Ihr sucht Gelegenheiten — bleibt in der Stadt und thut Euren Dienst.“

„Aber Herr —“
„Schweig!“ schandte der Miniatur-Pascha den Verbannten an, „fort mit Euch. Habe mehr zu thun, als Eure Salbadereien anzuhören.“

Politische Rundschau. Deutschland.

undigen darüber ohne Zweifel lassend, daß eine Ent-
tadung bald eintreten muß.

Dies ist die Situation, in der wir uns beim
Scheiden des alten Jahres befinden.

Was dürfte das neue bringen?

Es wird mit seinen „Gaben“ nicht zurückhalten
und schon in den ersten Tagen der Sturm losbrechen.
Die Tabakfabrikat- und Weinst-uer will unser theurer
Finanzminister, Ex-Communist u., so bald wie möglich
unter Dach und Fach bringen; es sind dies die ersten
Vorlagen, welche dem „hohen Hause“ zur Annahme
empfohlen werden.

Und wie die Aussichten stehen, so hat die Reichs-
regierung keine Ursache, sich mit dem Gedank an einer
Reichstagsauflösung vertraut zu machen.

Die „schwarzen Brüder in Christo“, die Ultra-
montanen, stimmen sicher für die Votlagen, wenn außer
der Zurückberufung ihrer geliebten Jesuiten auch die
Regierung verspricht, ein Volksschulgeseß à la Zedlitz
im Landtage vor das Forum der hohen Herrn Abge-
ordneten zu bringen.

Caprivi sagt zu allem ja; er ist bekanntlich sehr
liebenswert und verfolgt die Aufgabe, mit den lieben
Collegen recht gut auszukommen.

Auch den Polen ist das Mäulchen gestopft; sie
bekommen den polnischen Sprachgebrauch in den Schulen
gestattet, und werden sehr rücksichtsvoll behandelt.

Bei so viel Liebe muß doch jeder Haß schwinden,
im Vollgefühl des Dankes kann man die lumpigen
Forderungen nicht abschlagen, wer wollte das verlangen.

Der Antisemiten Erwähnung zu thun, ist ziemlich
überflüssig, wir wissen, was für Heiße das sind und
welche Stellung sie zu den Steuerprojecten einnehmen
werden.

Wenn man aber doch, was nicht vorauszusehen
ist, auf Widerstand stoßen sollte, dann geschies der
Rückzug nicht ohne Sang und Klang, und das souveräne
Volk wäre an der Reihe, zu sprechen.

Doch diese Sprache eine deutliche sein würde, so
vornehmlich, daß keiner der am grünen Tisch sitzenden
Herren darüber im Zweifel bleiben sollte, wie die große
Masse denkt, ist selbstverständlich.

Uns soll jede Eventualität gerüstet finden und
sind Friedenszeiten in Sicht, dann werden wir dieselben
dazu benutzen, um darüber Licht und Aufklärung zu
verschaffen, wie jeder Staatsbürger seine Waffe, den
Stimmzettel, bei einer Wahl zu führen hat.

Stegreich schreitet die Socialdemokratie fort, gleich
einer Sturmfluth das Land überschwemmend, die festesten
Mauern und Dämme durchbrechend. Nicht eher werden
wir rasten und ruhen, bis über jeder Hügelburg der
Reaction das rote Banner weht, bis das Volk befreit
ist von dem Druck des Capitalismus, des Erzeugers
alles menschlichen Elends. Fort mit jeder Anwesen-
schaft, welche im Byzantinismus ihr Ideal findet, ja
sich vor Aemtern und Würden prostituirt und frei die
Ratheder für eine freie, den Geist erhebende Wissen-
schaft.

Von diesem Wunsch erfüllt, beginnen wir das Jahr
1894 und begrüßen es mit dem Rufe: „Hoch die
internationale, revolutionäre, völkerbefreiende
Socialdemokratie!“

Damit drehe er sich herum und läßt Felix stehen.
An der Treppe würdigte er ihn noch einmal einer Be-
merkung, indem er ihm drohend zurief: „Nehmt Euch
in Acht, macht ja keine Feindschaften, oder ihr sollt
mich kennen lernen. Kenne Euch!“

Felix Volkhojski verließ das Haus, bleich vor
Born.

Was sollte er gegen solche unwürdige Behandlung
thun?

Er war vollständig wehrlos, denn ein russischer
Beamter ist mächtig und ein russischer Beamter in diesen
Gegenden Schutzens ist allmächtig. Eine Weiche erde
hätte ihm nur geschadet, man hätte ihn möglicherweise
wegen Insubordination eingesperrt oder 1000 Meilen
weiter ins Land hinarbeitet.

Als eine weitere Belästigung empfand er bald die
tägliche Vorhelligung beim Ispravnik. Er mußte jede
Arbeit die er besorgte, niederlegen, jedes Gespräch unter-
brechen, er mußte Sonntags wie Wochentags, bei jeder
Witterung, ob Kälte oder Wärme, Regen oder Sturm,
in jeder Stimmung, bei jedem Begehren — denn nur
ein Zugriff des anlichen Ales konnte ihn von dieser
Verpflichtung erlösen — dem Ispravnik täglich seine
Aufwartungen machen, damit dieser liebenswürdige
Herr sich höchst eigenmächtig von seiner Anwesenheit
überzeuge. Und wenn es noch abgehan gewesen wäre
mit der einfachen Höflichkeit, aber nein! Der Is-
pravnik ließ ihm auf seine Anmeldung oft erwidern,
er solle warten, und so stand er manchmal länger als
eine Stunde in dem kalten Hausflur, ehe der große

Der deutsch-österreichische Handelsvertrag für den die
Festsetzung des Termins, an welchem er in Kraft treten
sollte, vorbehalten war, soll nach mit Berlin
getroffener Vereinbarung vom 1. Januar n. J. an-
treten.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr nach den Handels-
ausweisen des kaiserlichen statistischen Amtes hat be-
tragen: Die Einfuhr in das deutsche Zollgebiet im
November d. J. 26 845 970 Hkg. (27 037 106 Hkg.
im November v. J. in den 11 Monaten vom Januar
bis zum November 274 422 251 Hkg. (im Vorjahre
271 832 322 Hkg.), die Ausfuhr aus dem deutschen
Zollgebiet im November d. J. 21 193 412 Hkg. (des
Vorjahres 19 217 493 Hkg.) und in den ge-
nannten 11 Monaten 194 426 792 Hkg. (im Vorjahre
181 214 934 Hkg.) In den ersten Monaten
d. J. ist also die Einfuhr um 2 589 929 Hkg., die
Ausfuhr um 13 212 058 Hkg. stärker als die des
Vorjahres. An der Hebung der Ausfuhr sind alle
43 Waarengruppen des Zolltarifs mit Aus-
nahme von 6, nämlich Holz, Flachs, Hopfen, Steinen
und Steinwaaren, Theer, Pech und Harzen und von
Pflanz- und Bleiwaaren theilhaftig.

Die politische Maßregelung in Kriegervereinen
soll nunmehr durch den deutschen Kriegerbund förmlich
organisiert werden. Der Vorstand des deutschen Krieger-
bundes hat den Kriegern einen Entwurf von Be-
stimmungen vorgelegt, die im Wortlaut in allen Vereins-
sitzungen vorhanden sein müssen, wenn die betreffenden
Bereine Aufnahme in den deutschen Kriegerbund finden
sollen. Nach diesen Normalbestimmungen werden aus dem
Berein mit Verlust eines jeden Mitglieds Mitglieder
ausgeschlossen, welche sich durch ihr Verhalten mit den
Zwecken des Vereins in Widerspruch setzen, insonderheit
solche, welche den Anforderungen der Pflege und Be-
thätigung der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich,
Land, Sürst und Vaterland entsprechen.

Recht so! Diese „Reinigung“ ist ganz nach
unserem Geschmack. Diejenigen Arbeiter, die noch nicht
ganz aufgeklärt sind, werden dadurch zur Vernunft
kommen und den „Kriegern-reinen“ den Rücken
kehren, sie gehören nicht in Vereine, in denen der
Kadavergehorsam als Bedingung für die Mitglied-
schaft gilt.

Wieder ein Opfer des Militarismus. Wie schon
kurz gemeldet, wurde ein Matrose in Kiel durch den
Wachposten erschossen. Es wird darüber in der
„Kriegerzeitung“ geschrieben: „Am 21. December in
der Frühe wurde auf dem Gebiet der kaiserlichen
Wache ein Matrose, der nach Urlaub ausgeblieben und
über die Mauer geklettert war, von dem Posten am
Holzhafen ergriffen und nach dem Schilderhaus gebracht.
Dort leistete der Matrose dem Posten Widerstand und
ergriff die Flucht. Als der Matrose der dreimaligen
Aufforderung des Postens, zu stehen, nicht Folge leistete,
legte der Posten auf den Flüchtling an und er-
schoss ihn.“

Auch eine Krise des internationalen Capi-
talismus. In Handelsblatt der „Frankf. Zeitung“

Man sich bequente, ihn mit einem gnädigen Kopf-
liden zu entlassen.

Felix ohnte, daß dieses besondere Schicksal
auf die Initiative seines lieben Freundes Lazareff zu-
rückzuführen sei, und daß man jede Gelegenheit mit
Freuden ergreifen würde, ihn noch mehr am Zuge zu
nehmen. Deshalb richtete er sich sorgsam nach den Be-
stimmungen des Clements und hütete sich vor etwaigen
Blößen.

Wie sehr er dazu Ursache hatte, wurde ihm aus
den häufigen Besuchen klar, mit denen die löbliche Polizei
ihn besuchte. Jeden Tag mißte er zweimal ershien
ein Polizeidiener in seiner Wohnung oder in dem Hause
seines Arbeitgebers, oft durchwühlte der Beamte sein
Zutisch nach allen Seiten, um angeblich nach ver-
dächtigen Gegenständen oder etwaiger Schriftstellerher
Sonderbunde zu forschen, oft kam er auch des Nachts
und zwang Felix aufzustehen und ihm zu seinen Nach-
schlungen zu treten.

Offenbar bei weite der Ispravnik, durch die ständigen
Belästigungen — zwei oder drei Mal mußten sich sogar
Kuznetsov und Karel eine Durchnachtung ihrer Woh-
nung um Volkhojskis willen gefallen lassen — die
Wohnungs- und Brotgeber des Schriftstellers zu ver-
anlassen ihm Logis und Stellung zu finden, ein Ziel
das man nicht erreichen hätte, wäre nicht der Kauf-
mann, ein Eschwander Sidorski und Dr. Karel, ein
Freund Kuznetsovs gewesen, der auch seinerzeit sich
lebhaft zu dem geistvollen jungen Manne, dessen Un-
glück ihn auf das Tiefste bewegte, hingezogen fühlte.

lesen wir in einem Rückblick auf das Vorkriegsjahr
1893 Folgendes:

Ein Jahr der Enttäuschungen liegt hinter uns
Alle Anzeichen einer begnügten Besserung haben sich al-
täglicher erwiesen, alle Versuche, in unser Wirtschaft-
leben, das nun schon seit Jahren in einer immer mehr un-
sich greifenden Erschlaffung befangen ist, wieder eine
frischen Zug zu bringen, sind schlagend gescheitert. So tie-
f und schmerzvoll waren die Wunden, welche die un-
verständ, wirtschaftliche Schwierigkeiten und
eigenes Verschulden der Börse geschlagen haben, und
so vollständig war die dadurch herbeigeführte Erschlaffung
ihrer Kräfte, daß der Heilungsproceß weit mehr Zeit be-
anspruchte, als sich hatte voraussehen lassen. In der Ent-
täuschung, zu welcher jeder Versuch der Börse, ihre Kräfte
einmal wieder zu erproben, immer von Neuem führte,
hatte sich ihrer zeitweise ein dumpfer Pessimismus be-
mächtigt, in welcher ihr die sonst an jedem Sonnenstra-
den erwachenden Frühling zu erkennen glaubt, die Per-
spective auf alle Seiten grau in grau erschien, ohne die
geringsten Anzeichen, daß der trübigen Gegenwart in ab-
sehbarer Zeit wieder eine bessere Zukunft folgen könnte.
Nur der Gedanke, daß sie auch früher schon Zeiten ähn-
licher Depression durchgemacht und glücklich überwunden
hat, hielt die Hoffnungen der Börse noch aufrecht. Die
mal allerdings jähren die Wurzeln des Übels unglei-
tiefer als sonst. Ausbreitungen der Effectenmärkte
Ausbreitungen der industriellen Thätigkeit und Aus-
breitungen in der internationalen Creditgewährbr-
haben zusammengewirkt, um den Rückschlag herbe-
zuführen, der nun schon seit Jahren fast ununterbroch-
anhält. Aus der Eisenbahn-Verstaatlichung und der
Conversion mehrerer Altanleihen wurden die Ueber-
täm zuerst am stärksten der Anstoß für die Ueber-
bildung, welche in den Jahren 1889 und 1890 auf der
deutschen Effectenmärkte Platz gefunden hat. Pand in Ha-
damit war ein mächtiger Aufschwung der Eisenbahn-
gegangen, veranlaßt theilweise durch eventuelle Ver-
nisse insofern, als die Eisenbahn für Kapitale
außerordentlich starke Bestellungen erhielt. Dann le-
in einer Zeit, in welcher die Phantasie zugell-
waltete, der aus politischen Gründen der Börse a-
gedrungene Kampf gegen die russischen Wertpapiere, die ohne
knarbaren sachlichen Anlaß plötzlich verkauft und ab-
theils gegen Wätere viel geringerer Qualität umgetau-
wurden. Damals vollzog sich die Ueberbewertung
deutschen Marktes mit gewissen Werthen, von denen
sich früher anzüglich fern gehalten hatte, und gleichzeitig
wickelte sich unter der Herrschaft des Schwindels und
Gartelle eine übermäßige Ausdehnung der industri-
Thätigkeit, welche auf allen Gebieten derselben zu
Gründungen oder doch zur Umwandlung in die Actien-
und bei dieser Gelegenheit auch zu Capitalismen
führte. Dann brach das stolze Gebäude zusammen
welches eine magische Phantasie in die Lü-
gebaut hatte, ohne daß sie daran gedacht ha-
daß sein Sturz das ganze wirtschaft-
Leben der Nation schwer erschüttern mü-
Das Publikum erlitt so enorme Verluste, daß die
Kraft des deutschen Volkes in den letzten Jahren
weniger fortgeschritten ist als sonst, zumal diese Ver-
zum großen Theil nicht vorübergehender Natur sind,
als dauernde betrachtet werden müssen; Hunderte
Millionen des deutschen Nationalvermögens
sind auf diese Weise theils in materi-
Agitation, Wirtschaft vergraben, theils
Nimmerwiedersehen über das Meer gewan-
Von allen Seiten kamen ja Annehmungen gegen
Börse, der allem man alles Verschulden zuschrieb, was
doch als eigentliche Ursachen der Bewegung großen
Factoren anzusehen waren, die außerhalb der Börse
Aber man brauchte einen Sündenbock und nichts war
schwerer, als hierzu die Börse zu machen.“

Freilich die Börse ist ja nur ein Mittel
Zweck. Die eigentlichen Ursachen liegen in der
capitalistischen Krise eigenen Sucht, sich mißhel-

Bei allen diesen gegen ihn gerichteten Manipulat-
tröstete sich der Bekannte damit, daß man ihn
qualen, entkeren, verhöhnen, nie aber beleidigen
sollte.

„So gedrückt und entwürdigt mein Geist sich
fühlen mag“, erklärte er mehrmals dem Dr. Ka-
„erniedrigen kann mich das Befahren, dessen Opti-
gemorden, in Wahrheit so wenig, als es mich
würdigem könnte, wenn ich von Feinden überfalle-
bunden und gemartert würde, denn die Verban-
Unschuld geriet keine Strafe, sondern ein Verdra-

Von dieser Wahrheit getödtet, ertrug Felix
Stolz und Ruh: alle Placereien, nur einige
ursachten sie ihm wirklichen inneren Schmerz, vor-
in den zwei Fällen, die hier erzählt werden sollen.

Eines Abends fand Volkhojski, als er von
Arbeit nach Hause kam, in seiner Wohnung einen
beamten vor, der offenbar auf ihn gewartet hatte.
Blick auf seine geringen Fähigkeiten sagte ihm
dieselbe bereits zum zwanzigsten Male „Dausun-
nach imaginären Verdachtsgegenständen gehalten
natürlich nichts gefunden habe.“

„Was wollen Sie?“ fragte Volkhojski kurz.
„Es thut mir leid, Herr Volkhojski“, ent-
der Beamte, „ich habe Befehl, die Nachforschung
auch auf Ihre Person auszudehnen. Sie müssen
eine Durchsuchung gefallen lassen.“

„Sie werden bald fertig sein“, sagte Felix
„thun Sie Ihre Pflicht.“

(Fortsetzung folgt)

bereichern. Die aus der capitalistischen Wirtschaft resultierende Krise ist längst permanent geworden. Und dieselbe herrschende Gesellschaft, die uns, den Socialdemokraten, vormirft, daß wir einer zügellosen Phantasie folgen, steht heute vor der Thatsache, daß sie die Folgen ihrer eigenen Wüßlosigkeit zu tragen hat. Es ist und bleibt ein wahres Wort, das immer unabwiederbarer Bestätigung findet: Der Capitalismus vernichtet sich selbst.

Die Schmerzen der konservativen und national-liberalen Colonialsexe haben dem deutschen Steuerzahler schon ein nach Millionen zu berechnendes perennirendes Opfer auferlegt. Neuerdings verlangen die Herren neue Millionen für Südwestafrika. Das Organ des sonstigen und Schärpenadels, die fromme „Kreuzzeitung“, lehrt den Begehrlichkeiten der Colonialsexe nach dieser Richtung hin in einem Artikel Worte, in dem es u. A. heißt:

„Welt beunruhigender ist freilich Alles, was wir aus Südwest-Afrika hören. Dem Major von François ist Alles bewilligt worden, was er verlangt, und man war danach doch wohl berechtigt, anzunehmen, daß er nun endlich den schmachvollen Zuständen ein Ende bereiten werde, die unsere Col nie schlugen den Lannan und der Beutegier eines hottentottischen Räuberhauptmanns preisgab. Statt dessen stehen wir nach wie vor G. mehr bei Fuß, und Hendrik Witbooi treibt sein Wesen frecher und rücksichtsloser als je zuvor. Daraus dürfte sich doch ergeben, daß entweder der Major v. François nicht der rechte Mann ist, oder aber, daß er nicht überleben hat, was er um Kampfe gegen Witbooi kauderte. Und allerdings ist es in hohem Grade beschämend, wenn wir sehen, wie die gut berittenen Hottentotten unserer Infanterie spotten, die ihnen nicht bezulommen vermag. Beschämend haben wir nicht mehr Cavallerie am Platze und weshalb ist die artilleristische Ausrüstung so über die Massen ungenügend? ... Wenn der Herr Reichsfeldmarschall, wie ganz Deutschland jede Wundlung unseres Ansehens nach außen hin schmerzlich und peinvoll mitempfindet, wie groß die Sehnsucht nach einem wirklichen Siege ist, nach irgend einer That, auf welche sich mit Gnu-tung und Stolz hinweisen ließe, er würde diese afrikanischen Dinge nicht als adia-phora behandeln. Die Witbooi-Affaire muß aus der Welt geschafft werden bald, und unter allen Umständen. Es hängt an ihr ein Stück deutscher Ehre und das duldet keine Regierung. ... Und auch das verdient wohl Berücksichtigung, daß die Colonien ein Band zwischen Nord- und Süd-Deutschland sind, und daß schon aus diesem Grunde in colonialen Fragen nicht diplomatisch, sondern eine kräftige Politik energisch und rücksichtslos durchgeführt werden sollte.“

Also nicht zimperlich in der Bewilligung neuer Millionen behufs Bevölkerung Südwestafrika's mit deutscher Cavallerie! — Köstlich ist die Idee, daß die Colonialpolitik ein Band zwischen Nord- und Süd-Deutschland blide: das kann doch höchstens ein Band sein zwischen den Colonialschwärmern beider Theile. Das Volk will von dem Colonial-Militarismus nichts wissen. Wie len Spitz macht es uns auch, wenn in der chauvinistischen Presse ein afrikanischer Hauptling zum „hottentottischen Räuberhauptmann“ degradirt wird, sobald er sich als Feind zeigt; malt ab er so ein Räuberhauptmann unter einem Schutz- und Trugvertrag mit Deutschland als Unterschrift ein Kreuz, so avancirt er in der braugeisterten Bättern zum König So und So, und das gläubige Volk staunt ob eines neuen „Erfolges“ der Colonialpolitik!

Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen wird der „Voss. Ztg.“ aus London auf dem Drahtwege unterm 25. December gemeldet:

„Nach einem Petersburger Drahtbericht der „Times“ sind die deutschen und russischen Delegirten in Berlin zu einer Verständigung über die streitigen Punkte gelangt. Danach erniedrige Deutschland die Zölle auf russischen Roggen und Hafer auf den Stand des österreichisch-russischen Tarifs, während Rußland seinen Minimaltarif von 1891 auf deutsches Eisen, Zinn, Maschinen, landwirtschaftliche Geräthe um 10 bis 20 Proc. herabsetzt. Ferner erniedrige Rußland die Zölle auf Kohlen, die über Land eingeführt werden, auf den Tarifsaß der über Meer eingeführt werden. Die Zölle auf Güssen und Stahl-schienen würden nicht verändert. Unter den noch ungeklärten Fragen befindet sich das Verlangen Rußlands nach Herabsetzung der Zölle auf andere Arten von Cerealien. Das Zustandekommen eines vollständigen Abkommens gleich nach Neujahr werde in Handelskreisen nicht länger bezweifelt.“

Die vorstehenden Angaben des Petersburger Berichterstatters der „Times“ entziehen sich vorläufig der Prüfung auf ihre Richtigkeit. Die Delegirten-conferenzen sollen nach Angabe der „Natib. Cor.“ am 3. Januar in Berlin wieder aufgenommen werden. Nach derselben Quelle soll zur Erfüllung von Wünschen der Landwirtschaft die Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Ausfuhr von Getreide, sowie die Abschaffung der Staffeltarife von der deutschen Regierung beabsichtigt sein. Die Bewilligung auch dieser Maßnahme bleibt abzuwarten. Die europäische Landwirtschaft sah in der Aufhebung des Identitätsnachweises und der Staffeltarife allerdings die Erfüllung lange gehegter Wünsche.

Die nothleidenden Agra-ler werden auf ihre Klagen über den Rückgang der Landwirtschaft vielfach ermahnt, sparsamer zu wirtschaften. Diese Ermahnungen scheinen bei einem schlesischen Rittergutsbesitzer Beherzigung gefunden zu haben. Aus Ols geht uns darüber folgende Mittheilung zu: In einer Forst im Kreise Dels waren Arbeiter mit dem Zusammenbringen von Reisigbündeln beschäftigt. Für das Schock (60 Stück) solcher Bündel, von denen jedes etwa 20 Pfund wiegt, erhielten sie einen Lohn von 0,50 Mark. Nur die geübtesten der Arbeiter vermochten es bei angestrengtester Thätigkeit auf einen Tageslohn von 0,75 Mark zu bringen. Gewiß ein großartiger Verdienst! Allein der Rittergutsbesitzer, dem die genannte Forst gehört, ist beim besten Willen nicht im Stande, den Arbeitern mehr zu bewilligen. Denn, so ließ er ihnen mittheilen, die Landwirtschaft bringe nicht mehr; höhere Löhne könnten nicht gezahlt werden.

Diese Art der Belehrung bei der Lohnauszahlung ist nicht schlecht! Denn, abgesehen davon, daß es auf diese Weise gelingt, bei den Arbeitern gegen die Regierung im Hinblick auf die Handelsverträge Stimmung zu machen, wird an den Arbeitslöhnen ein reines Stimmchen erspart. Mit der politischen „Aufklärung“ der landwirtschaftlichen Arbeiter geht das Princip einer weisen Sparsamkeit Hand in Hand. Wenn das nicht hißt!

Der Capitalismus verwüstet die Volkskraft, er bringt eine Degeneration der Rasse zu Stande und trifft damit die Interessen seines Bundesgenossen, des Militarismus, sehr empfindlich. Einen kleinen, nicht uninteressanten Beitrag hierzu kann man aus der amtlichen Statistik über die Ergebnisse des Militär-Erfassungsgeschäftes in Bayern entnehmen. 1883 war das Resultat noch 63,1 Proc. im Allgemeinen Untaugliche und 36,9 Proc. Taugliche. Die Untauglichkeit nahm von Jahr zu Jahr in kleinen Sähen zu, 1888 waren es bereits 65,6 Proc. Untaugliche und 34,4 Proc. Taugliche. 1889 wurde die Heeresänderung vom gleichen Jahre maßgebend. Es gab sofort einen großen Sprung: 52,1 Proc. Untaugliche und 47,9 Proc. Taugliche. 1890 waren es dann 51,6 Proc. Untaugliche und 48,4 Proc. Taugliche, 1891 das gleiche Verhältnis, 1892 61,9 Proc. Untaugliche, 48,1 Proc. Taugliche. Man darf auf die Riffern von 1893 begierig sein, die gewiß wieder einen Sprung markiren. In den 1892 untersuchten Wehrpflichtigen waren 3833 gleich 7,1 Proc. dauernd untauglich. Militarismus muß sich mit dem begnügen, was Capitalismus übrig laßt.

Bettelbriefe der Soldaten nennt in einem Artikel das „Berliner Tageblatt“ die herzbrechenden Bitten armer Feriencolonisten, die sich bei üblicher Kost und Löhnung auf keinem menschenwürdigen, ihren Strapazen entsprechenden Stand der Lebenshaltung zu befinden glauben. Das Moskische Anzeigenblatt steht eben auf dem Boden des Militarismus, das ist des Pudels Kern.

Antworten ist verboten. Die Polizeiverwaltung zu Paderborn sucht einen Militärärzter als Feldhüter und macht dabei ausdrücklich bekannt: „Bei mangelhaftem Wohlbefinden tritt sofortige Entlassung ein!“ Es wird wohl schmerzhaft sein, wenn sich zu dieser Stelle nur solche Leute melden wollten, die von vornherein die Noth haben, in ihrem ganzen Leben nicht krank zu werden. Mit einer Person ist diese Stelle nicht verbunden.

Ein allerliebster Kulturbild!

Im Stalle geboren wurde am Montag früh ein kleiner Proletarier, dessen Mutter man früh in der frühen Stunde am Bischofsweg auf dem Straßenpflaster sich krümmend und windend und schreiend fand. Mitleidige Menschen brachten die Neumste in einen Pferdestall in der Nähe, woselbst die Entbindung sehr bald erfolgte. Mutter und Kind kamen darauf in die Frauenklinik.

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!!!

Köln. Die „Kölnische Zeitung“ läßt sich aus Pest melden: „Das geheimnißvolle Dunkel, daß die vor Kurzem gemeldete Selbstverwundung des Erzherzogs Otto noch immer umgibt, wird wohl nicht so bald aufgehellt werden. Aber mit wachsender Bestimmtheit erhält sich das Gerücht, daß der Prinz, einer Selbstmordvorrichtung verübt habe, der im Hinblick auf die Verhältnisse, unter denen der Tod des Kronprinzen Rudolf erfolgt ist, begreiflicherweise um jeden Preis vertuscht werden muß.“ Die lauge Reise, die der kaum wieder hergestellte Erzherzog nach Egypten unternehmen soll, gilt als zeitweilige Verbannung. Es ist ein offenes Geheimniß, daß die Excentricitäten des zweiten Sohnes des Erzherzogs Karl Ludwig seinen kaiserlichen Oheim

auf's Beilichste berühren und zu strenger Abnung veranlaßt haben. Man spricht von sehr drastischen Familienscenen in Folge der auch im Reichsrathe vor Jahren bereits zur Erwähnung gelangten Kufführung des Prinzen. Nur mit großer Mühe ist dessen Gattin, eine sächsische Prinzessin, von der beabsichtigten Scheidung zurückgehalten worden. Sie hat sich dann sehr eng an die Kronprinzessin-Wittve Erzherzogin Stefanie angegeschlossen.“ Erzherzog Otto ließ bekanntlich früher einen ihm und seinem Gefolge entgegen kommende Leichenzug halten, den Sarg quer über den Weg stellen und belustigte sich und sein Gefolge damit, daß Alle zu Pferde über den Sarg sprangen u. u. Der Abgeordnete Bernerstorfer machte sich verdient, als er die empörende That im Reichstage zur Sprache brachte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Eine eigene, ein wenig separatistische Stellung im politischen Leben Oesterreichs nimmt der gewesene Abgeordnete Baron Leonhardi ein. Der Name klingt italiensisch, die Familie ist aber thatsächlich deutsch, der gegenwärtige Namensträger czechisch. Der Vater des Politikers Leonhardi kam aus Frankfurt als Universitäts-Professor nach Prag. Der Sohn ist Großgrundbesitzer auf der Herrschaft Platz in Böhmen und wurde von der Cüre des böhmischen Großgrundbesitzes als Angeordneter in den Reichsrath entsendet. Der böhmische Großgrundbesitz ist conservativ-feudal und hat niemals in Berührung mit den nationalen Strömungen des czechischen Volkes gestanden. Palady's Bestrebungen gelang, es wohl, eine politisch-taktische Verbindung zwischen dem vom böhmischen Feudaladel geführten Großgrundbesitz und der altschechischen Partei herbeizuführen. Sobald aber die Alttschechen vernichtet waren und die Jungtschechen an ihrer Stelle die politische Herrschaft im Czechenvolke angetreten hatten, hörte selbst diese Verbindung auf; der böhmische Großgrundbesitz folgte der Regierung, Taaffe's und jetzt Windischgrätz's, während die Jungtschechen beiden Regierungen die schärfste Opposition machen. Aber die außerordentliche propagandistische Kraft des Jungtscheenthums beginnt auch in den böhmischen Großgrundbesitz einzudringen. Hier hat sich bereits in den letzten Jahren eine Minorität von national-gesinnenden, jungtschechenfreundlichen Wählern gebildet, und ein Mitglied, der Führer dieser Minorität, ist Baron Leonhardi. Für ein oder zwei Wochen, die böhmischen Ausnahmeverordnungen im Abgeordnetenhaus zur Rathung kamen, hielt der böhmische Großgrundbesitz an der Seite der Regierung; sein leitender Kopf, Fürst Schwarzenberg, hielt gegen den Jungtschechen Dr. Gregr eine Rede über die hier herrschenden im Unterschied vom böhmischen Patriotismus, und der ganze böhmische Großgrundbesitz stimmte, als Theil des Hohenroth-Clubs für die Ausnahmeverordnung. Baron Leonhardi konnte das mit seinem jungtschechischen Bewußtsein nicht vereinigen und so legte er, noch ehe es zur Abstimmung kam, sein abgeordnetes Mandat nieder, um den Conflict zwischen Ueberezeugung und Parteidisciplin zu vermeiden. Als er nun vor einigen Tagen nach seiner Herrschaft Platz zurückkehrte, brachten ihm die Jungtschechen rauhe Ovationen, und er selbst hielt eine Rede, in der er sich zwar nicht direct den antidynastischen Parolen des Gregr's aneignete, aber doch deutlich genug durchschimmern ließ, daß er offen sprechen würde, wenn ihm das Schloß Platz die Immunität bieten würde, die Dr. Gregr im Wiener Parlamentsgebäude genießen hat. Die politische Entwicklung des Baron Leonhardi ist interessant als ein Symptom der czechischen Bevölkerung überhaupt. Das Jungtscheenthum hat seinen Siegeslauf noch nicht vollendet, und die Erfahrungen, welche die Regierung mit dem böhmischen Ausnahmezustand machen wird, werden nur die alte Wahrheit bestätigen, daß geistige und politische Anregungen durch Bayonette nicht unterdrückt, eher gefördert werden.

Frankreich.

Im Proceß in Nigues-Mortes, der französischen Ortshait, wo im August dieses Jahres mehrere italienische Arbeiter durch Franzosen umgebracht worden sind, wird summarisch verfahren, und wenn das gütlich bleibt, wird eine Freisprechung der französischen Angeklagten erfolgen. Nach der französischen Darlegung sind die Italiener an dem Gemeylschuld gewesen. Es bleibt jedoch merkwürdig, daß sich unter den 17 Angeklagten nur ein Italiener befindet. Das Verhör ist bereits gestern beendet worden. Alle alten aus, daß die Italiener die Wohnungen der französischen Arbeiter erkundeten und die Fasseln unter dem Hofe nieder mit Frankreich mischandelten hätten. Auch der Friedensrichter von Nigues-Mortes erzählt, daß er eben-

falls vor den italienischen Arbeitern mißhandelt worden sei. — Da wird den Richtern nichts anderes übrig bleiben, als die Angeklagten freizusprechen.

Italien.

Auf Sicilien ist es an verschiedenen Punkten zum Aufstand und zu blutigen Zusammenstößen mit Gendarmen (Carabinieri) und Soldaten gekommen. Der Zorn des Volkes richtet sich überall in erster Linie gegen die Steuerbehörden, und, wie das bei derartigen Erhebungen natürlich ist, werden die Schlagbäume und Zollwächter Häuschen, sowie die sonstigen Steuergebäude zerstört, die Steuerbeamten, wenn sie bewaffneten Widerstand leisten, mißhandelt. Bauern und sizilianische Arbeiter machen gemeinam Sache, und die Frauen und Kinder ziehen mit — ein Beweis, daß es eine echte Volksbewegung. Wenn auch der Ausbruch bis jetzt nur von einzelnen Orten — freilich von einem halb Duzend Orten zu gleicher Zeit — gemeldet wird, so unterliegt es doch keinem Zweifel mehr, daß wir es mit einer allgemeinen Volksbewegung zu thun haben, die aller Wahrscheinlichkeit nach sehr bald auch das italienische Festland ergriffen haben wird. Herr Crispi sieht offenbar die Gefährlichkeit der Lage: er hat sofort frische Truppen nach Sicilien geschickt. Doch er will auch mit „moralischen Waffen“ den Aufstand bekämpfen. Ein Telegramm vom gestrigen Tage meldet:

Rom, 26. December. In einem telegraphischen Circular an die Präfecten von Sicilien empfiehlt der Ministerpräsident Crispi die Maires aufzufordern, auf eine gerechtere Verteilung der Gemeindesteuern bedacht zu sein und dafür zu sorgen, daß die Verzehrungssteuer ohne Ueberreizung der fiscalischen Maßnahmen erhoben würde.

Ohne Uebertreibung! Aber er selbst, Herr Crispi ist es ja gerade, der die „fiscalischen Maßnahmen“ noch über das jetzige Uebermaß hinaus „übertreiben“ will! —

Nachstehend bringen wir die wichtigsten der eingelaufenen Telegramme zum Abdruck:

Palermo, 26. December. In Percara fand gestern vor dem Bürgermeisterrat eine Kundgebung statt. Die Demonstranten richteten gegen die Polizei einen Steinhagel und verwundeten viele Wachtmänner. Auch die zur Unterstützung der Polizei anrückenden Truppen griff die Menge mit Steinen und Weilen an und versuchte dieselben zu entzünden. Die Truppen machten von der Schußwaffe Gebrauch. Vier Individuen wurden getötet, einige verwundet. Schließlich trieb das Militär die Tumultuanten auseinander. Die Arbeitervereine des Ortes blieben übrigens der Manifestation fern; die Demonstranten gehören größtenteils nicht der Gemeinde Percara an.

Castanissetta, 26. December. In der Gemeinde Badquarnera entstanden, in Folge der Verhaftung eines Individuums, welches die Bewölkung um Widerstand gegen die Ortsbehörde auf eizte (!), Außerordnungen. Der Polizeibeamte, welcher die Verhaftung vorgenommen hatte, mußte aus der Gendarmen-Kaserne Hilfe holen. Die Gendarmen richteten an die Menge die wiederholte Aufforderung, auseinander zu gehen und gaben schließlich mehrere Revolvererschüsse in die Luft ab. Die Menge versuchte hierauf in die Kaserne einzudringen. Da ihr der Eingang jedoch verwehrt wurde, durchzog sie im Tumulte die Straßen und steckte die Mairie, das Civilcasino, das Haus des ober erwähnten Polizeibeamten, die Bureaus der Telegraphie, der Praefectur und der Post in Brand.

Dänemark.

Die Agrarier in Dänemark. Auch in Dänemark haben sich die Agrarier erga ihre und dem Parlamente zahlreiche Gesetzesvor schläge eingereicht. In der Sitzung des Folkethings (Abgeordnetenhaus) vom 18. December sprach sich der socialdemokratische Abgeordnete Hördum über die Haltung der dänischen Socialdemokraten gegenüber der agrarischen Bewegung aus. Die Socialdemokraten, sagt er, hätten bisher eine passive Haltung gegenüber der Agrarier eingenommen. Es frene sie, daß die dänischen Agrarier die Preise der Lebensmittel nicht erhöhen wollen und die Stellung der Landarbeiter zu verbessern versuchen. Wenn man frage, wo das Geld dazu herkommen solle, müsse man darauf hinweisen, daß die Agrarier eine Einschränkung der „unproductiven“ Ausgaben in ihr Programm aufgenommen hätten. Auch die Socialdemokraten forderten Einschränkung der unproductiven, d. h. militärischen Ausgaben. Diese Gelder sollten zur Verbesserung der Lage der Arbeiter angewendet werden. Vor der Einführung einer neuen Branntweinsteuer, welche vorgeschlagen worden solle, könne nicht die Rede sein. Wenn die Agrarier diesen Standpunkt feihielten, würden die Socialdemokraten ihre Verbindungen unterstützen.

Die dänischen Agrarier scheinen weniger blühende Begehrtheit zu zeigen, wie die deutschen.

Asiä.

Die politischen Zustände in Deutsch-Südwestschiffa werden allerdings grad beleuchtet durch die Nachricht von der Plünderung und Verbrennung der deutschen Missionen in der Gegend von Kubub. Die Leute Gendrik Witboi haben am 14. November den

Ueberfall ausgeführt und circa 3000 Schaf, 150 Ochsen und 25 Pferde geraubt. Dem Colonisten Hermann, sowie dem ehemaligen Reiter Quikom, welcher sich ebenfalls in Kubub niedergelassen hatte, gelang es, noch rechtzeitig nach der Küste zu flüchten, von wo dieselben sich mit dem „Nautilus“ nach Capstadt einschifften. Da Kreuzer „Falke“ auf die Forderung des deutschen Generalconsuls in Capstadt alsbald nach Eintreffen der Nachricht von der Zerstörung Kububs nach Lüderichsbucht dampfte, um über die dortige Lage Erkundigungen einzuziehen, darf wohl auf das baldige Eintreffen amtlicher Nachrichten gerechnet werden. — Wie ferner, der „National-Zeitung“ zufolge, verlautet, ließ Gendrik Witboi das geraubte Vieh dem bekannten Duncan zutreiben, von welchem er seither mit Waffen und Munition versorgt wurde, ohne daß es den deutschen Behörden gelang, erfolgreichen Einhalt zu thun.

Parteiangelegenheiten.

Auf eine unlangbar originelle Idee, wie man den Socialdemokraten die Ausübung ihres Versammlungsrechtes unmöglich machen kann, so schreibt man der „Frankf. Zeitung“ aus dem Fürstenthum Lippe, ist die Polizei in unserem Ländchen verfallen. Auf vorigen Sonntag war hierher eine Vereinsversammlung einberufen, in welcher der socialdemokratische Redacteur Groß aus Bielefeld sprechen wollte. Die Versammlung war vorläufig angemeldet und der Einberufer erhielt auch von dem fürstlich lippeischen Verwaltungsamt zu Schötmar die Bescheinigung über die Anmeldung zugestellt. Zugleich aber gelangte an ihn von derselben Behörde die Aufforderung, für die durch Gendarmen auszuübende Ueberwachung der Versammlung — an Gebühren drei Mark zu entrichten, und zwar binnen fünf Tagen, widrigenfalls die drei Mark zwangsweise beigetrieben werden würden. In Lippe gilt ein mit dem preussischen im Wortlaut genau übereinstimmendes Vereinsgesetz, und es ist daher jene Verfügung vollkommen ungeheuerlich. Selbstverständlich ist gegen dieselbe Beschwerde eingelegt. Ginge es nach dem Verwaltungsamt in Schötmar, so brauchte die Vergütung für die Versammlungs-Ueberwachung gegenüber den Socialdemokraten und anderen Reichsfeinden nur auf einen genügend hohen Satz normirt werden, und die Zahl der Versammlungen würde dann bald abnehmen.

Staatsanwalt Nomen übertrumpft! Der Staatsanwalt Tröber am Landgericht Aueburg scheint dem Herrn Nomen nachzueifern. Vor den Schranken des Gerichts stand ein armer Arbeiter einer Kuranstalt, welcher von seinen 17 Mark Wochenlohn eine sehr starke Familie zu ernähren hatte. Er war bezichtigt, einige Rilo Roggstaar entwendet zu haben. Mit ihm zugleich war der Tapezierer Graf angeklagt, der ihn zum Diebstahl verleitet haben soll. Nachgewiesen konnte ihm solches jedoch nicht werden, trotzdem verstieg sich der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer zu folgendem geschmackvollen Ausspruch: Die Handlung Grafs sei die socialdemokratische Eigenthumstheorie in praktische übersezt, indem Graf dem Arbeiter Seefried Plaunbel machte, er solle nur das Roggstaar nehmen, er dürfe sich nur nicht erwischt lassen. Den Beweis für diese Behauptung beizubringen, dürfte dem Staatsanwalt natürlich nicht gelingen. Weber in unserem Programm, noch in irgend einer Schrift ist auch nur eine Zeile vorhanden, die das rechtfertigen könnte. Nicht eine Anstiftung zum Diebstahl noch sonst irgend ein Vergehen läßt sich uns nachweisen, wohl aber haben wir eine andere Erklärung für dieselben. Der überaus größte Theil der Verbrechen wird nicht begangen aus Lust an denselben oder weil die Missethäter schlecht an sich sind, so wie die satte Moral behauptet, sondern weil die Verhältnisse, in denen die meisten Menschen leben schlecht sind. Es ist bedauerlich, wenn sich solche Dinge im Gerichtssaal abspielen, wenn dort hinein politische Gehässigkeiten getragen werden, wo die Devise herrschen sollte: Gleiches Recht für Alle!

Kleine Rundschau.

Das Berliner Anarchistenorgan, „Der Socialist“, hat trotz seines kurzen Bestehens schon den neunten verantwortlichen Redacteur. Jetzt zeichnet ein aus den Anarchisten-Versammlungen bekannter Monteur. Seine Vorgänger haben sich zusammen mehr als 40 Anlagen wegen Aufreizung zugezogen. Eine solche Anlage wurde heute gegen den aus den Vorgängen auf dem Züricher Congress bekannten Gustav Landauer verhandelt, der gegenwärtig eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten wegen desselben Straftathens verbüßt. Er erhielt noch eine Zusatzstrafe von sieben Monaten.

Auch eine Illustration zu dem berühmten Worte Friedrichs III.: „Die Gazetten sollen nicht gent-er werden.“ Wir sind übrigens davon überzeugt, daß die „Kreuzzeitung“ z. B., besonders in ihren letzten Nummern, aber auch während der Tage, ungleich viel mehr Angriffspunkte zum Eingreifen

des Staatsanwalts geboten hat, wie der „Socialist“, und zwar nicht bloß in der Kategorie der Vergehen, Majestätsbeleidigung, Aufreizung zu Unruhen, sondern auch in der Kategorie der Verbrechen, Hochverrath etc. Ist denn die junkerliche Fronde, das Treiben des Bundes der Landwirthe, etwa nicht hoch- und landesverrätherisch?

Ein Pappenheimer. Eine Münchener Schneiderfirma klagt gegen den „Königlich Bayerischen Kammerherrn und Hauptmann a la suite Grafen zu Pappenheim, bisher in Charlottenburg, jetzt unbekanntem Aufenthalts“, auf Zahlung von 1622 Mk. für Lieferungen.

Wegen eines Luftmordes verurtheilte das Gericht in Hamburg einen 14jährigen Bäckerelehrling zu 12 Jahren Gefängnis.

Aus Prag wird gemeldet: Während der Sonnabend-Vorstellung im tschechischen National-Theater stürzte die 21-jährige Ballettänzerin Agnes Walter in eine vierzehn Meter tiefe Vertiefung, wo sie bewußtlos in einer Blutaube liegen blieb. Man trug sie in die Wachtube und es wurde constatirt, daß die Spitze des linken Oberschenkels zerissen sei. Aus beiden Ohren drang Blut hervor, was es ist anzunehmen, daß die Tänzerin entweder eine Schädelverletzung oder eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hat.

Ein russischer Anarchist. In Paris ist in den letzten Tagen der Rüstling Friedrich Stadelberg viel genannt worden, der ein Freund Copenhags war. Er ist ein Baron Friedrich von Stadelberg aus Estland und seine Familie gehört zu den reichsten und angesehensten. Als einziger Sohn genoss er eine sehr sorgfältige Erziehung. Später kam er als Socialist nach Berlin und wurde von hier ausgewiesen, da er in einen Majestätsbeleidigungsproceß verwickelt gewesen sein soll. Er nahm zunächst seinen Wohnsitz in der Schweiz und siedelte dann nach Paris über, wo er nicht lange blieb. Er verfügt über ein sehr großes Vermögen, denn ihm gehört ausschließlich die Insel Wooms am Süd-Sund an der Westküste Estlands zwischen den größeren Inseln Dagö und Osel. Die russische Regierung braucht nun die Insel zu Bestimmungszwecken, und die Verhandlungen wegen ihres Verkaufs sind im Gange, vielleicht auch schon zum Abschluß gebracht. Es ergibt sich also die merkwürdige Thatsache, daß die russische Regierung den Anarchisten direct die Mittel liefert, ihre Vertheidigung beizutragen und ausbauen kann.

Was alles gedruckt wird. Auswahl humoristischer Annoncen aus verschiedenen Blättern zusammenggetragen: Aus Mangel an Raum ist eine goldene Reperitur zu verkaufen. — In meinem Verlage sind eine Menge Weihnachtsgeschenke erschienen, für Kinder, die in allen Buchhandlungen zu haben sind. — Es wird eine Wohnung gesucht von einer einzelnen Dame mit zwei Eingängen. — Verkauf. Im Auftrage eines Freundes habe ich ein Gasthaus in einem lebhaften Dorfe (Eisenbahnstation) in guter Lage, mit lebhafter Fleischerei, wo alle Abende 20 bis 30 Gäste, und alle Wochen 2 Kinder geschlachtet werden, für 20,000 Mk. zu verkaufen. Halbe Anzahlung. S. Fleischer. — Heute entschieft ruhig und sanft, unter den fürchterlichsten Schmerzen, mein geliebter Gatte an Krämpfen im Unterleibe zu Jena. — Eine Köchin, die mit guten Zeugnissen, kochen kann, findet sogleich in meiner Küche eine Anstellung.

Das Alter der Erde. Zur Bestimmung des Alters unserer Erde ziehen die Physiker die Abkühlung in Rechnung. Es wird möglichst genau der Betrag der jährlichen Abkühlung der Erde bestimmt, und wenn man die Temperatur kennt, welche ein Körper, der ebenso zusammengesetzt ist wie die Erde, haben muß, um sich in feurig-flüssigem Zustande zu befinden, so kann man aus diesen beiden Zahlengrößen mit einer gewissen Genauigkeit berechnen, wie viel Zeit verlossen ist, seitdem die Erde begonnen hat, sich abzukühlen. Damit ist also nicht das Alter der Erde als Weltkörper überhaupt bestimmt, sondern nur ihr Alter als fest werdender Erdkörper. Die Physiker haben berechnet, daß hiernach das Alter der Erde mindestens 25 Millionen Jahre und höchstens 400 Millionen Jahre beträgt — die Wirklichkeitsgrenzen sind also noch ziemlich weit von einander entfernt. Die Geologen stützen sich bei der Bestimmung des Alters der Erde auf die Sedimentation und auf die Erosion. Sedimentation nennt man die Erscheinung, daß die von Flüssen mitgeführten festen Theilchen bei der Mündung ins Meer zu Boden sinken, sich allmählig an der Küste absetzen und hierdurch mit der Zeit eine Vergrößerung des festen Landes verursachen. Auf diese Weise wächst also das Land in 3000 bis 7000 Jahren um einen Fuß — das verschieden schnelle Wachsen des Landes hängt wesentlich ab von den Verschiedenartigkeiten der Flussbewegung nach Schnelligkeit und Festigkeit, denn hiernach ruhet es sich, ob ein Fluß viel oder wenig feste Theile mit sich führt. Da nun die Geologen das durch Sedimentation entstandene Land sehr genau von dem auf andere Weise entstandenen unterscheiden können, so ist ihnen ein ungefähres Rückschluß darauf möglich, wie lange die Land- und Wasserflächen schon vorhanden sein müssen. Solche Berechnungen sind selbstverständlich nur da möglich, wo keine störenden Naturgewalten in die einmal vorhandene Vertheilung von Wasser und Land resultirend eingreifen. Nach mehreren genauen Messungen an den hierzu gut geeigneten Algonian Rocks am Lake Superior in Nordamerika beträgt die Menge des sedimentirten Landes 50 Meilen; zur Herstellung derselben bedarf es 1500 Millionen Jahre — also einer von den Angaben der Physiker sehr verschiedenen Zahl. Die Erosion, welche die Geologen bei der Bestimmung des Alters der Erde ebenfalls heranziehen, ist die Erscheinung, daß die Flüsse von dem Grunde und von dem Rande des Flußbettes fortwährend kleine Mengen lösen, das Flußbett also beständig vertieft und verbreitert. Die Rechnungen über die auf diese Weise entstandenen Ausbuchtungen sind verhältnismäßig noch jung, legt man sie zu Grunde, so findet man, daß die Hauptflüsse ihre jetzige Gestalt seit 6000 Millionen Jahren haben. Man sieht also, große Sicherheit ist in diesen verschiedenen Angaben noch nicht zu finden, und es wird noch eingehender Forschungen bedürfen, um auf diesem Gebiete einige Klarheit zu erringen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. December 1893

Zum schlesisch-posenischen Parteitage in Haynau.

Morgen, als am Tage der Jahreswende, werden die Vertreter des schlesischen Proletariats in einer Hochburg des Socialismus versammelt sein, um in gemeinsamer Berathung neue Bahnen, neue Mittel und neue Wege ausfindig zu machen, wie die Provinzen Schlesien und Posen zu bearbeiten sind, um dieselben noch mehr der proletarischen Bewegung anzuschließen. Groß genug sind die Erfolge gewesen, die wir gerade im letzten Jahre in unserer engeren Heimath errungen haben, aber doch noch nicht groß genug, wenn wir bedenken, welche Proletariermasse gerade unsere beiden Provinzen bewohnt. Wollen wir Schlesien und Posen zu einem vollwichtigen Glied der socialistischen Bewegung machen, so gilt es, ganz energisch die Agitation für unsere Ideen zu betreiben. Und über das „Wie?“ werden sich die versammelten Vertreter des Proletariats in der Hauptsache auszusprechen haben. Gewiß ist die Zahl unserer Gegner, welche sich in Schlesien und Posen uns entgegenstellt groß und außerordentliche Machtmittel stehen ihnen zu Gebote; soll das uns etwa hindern und abschrecken? Nun und nimmer! Für den Socialisten giebt es keine Hindernisse; Fallen oder Siegen heißt keine Losung! Niemals rückwärts, immer vorwärts, durch Kampf und Losung! Und die Erfolge, Erfolge, die das deutsche Proletariat zu verzeichnen hat, kennzeichnen zur Genüge, daß Niemand im Stande ist, seinen Siegeslauf aufzuhalten.

Unser Wunsch ist: daß der Parteitag in Haynau seine Aufgabe zur Zufriedenheit der gesammten Proletarier Schlesiens und Posens löst und daß seine Arbeit vom besten Erfolge gekrönt sei.

Schon dämmert in der Ferne das Morgenroth,
Verkündet uns Freiheit und Licht,
Mag Nebel sich türmen, von Wolken bedroht,
Doch die Freiheit stets Bahn sich bricht,
Uns bindet die Liebe, uns bindet die Noth,
Zu kämpfen für Freiheit und Brod.
Wir fordern für Alle die Gleichheit im Recht,
Ob sie auch von Lüge bedroht;
Wir wollen nicht dienen als slavischer Knecht,
Und schwören der Lüge den Tod.

So singt ein „Sohn des Volkes“.

Wir beauftragen hiermit die versammelten Delegirten in Haynau und rufen ihnen ein „Glückauf“ zum fröhlichen Schaffen zu.

Hoch die „rothe Internationale“!

[Die Gesamtsumme der Forderungen] in der diesmaligen Secundärbahnvorlage wird, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ hören, größer sein, als in den letzten Jahren.

[Eisenbahn] Im Monat November betrugen die Einnahmen der deutschen Eisenbahnen aus dem Personenverkehr 22 397 270 Mark, aus dem Güterverkehr 76 754 910 Mark. Im Vergleich zum November des Vorjahres sind die Einnahmen aus dem Personenverkehr um 326 282 Mark gefallen, die aus dem Güterverkehr um 1 534 625 Mark gestiegen.

[Donau-Moldau-Elbe-Canal] Am 21sten dieses Monats fand, der „Bresl. Ztg.“ zufolge, in den Localitäten der Prager Handels- und Gewerbekammer eine Sitzung des statistischen Subcomitees für die Erbauung des Donau-Moldau-Elbe-Canals unter dem Vorsitz des Abgeordneten Kalkan statt. Gegenstand der Beratungen war die Festsetzung der Methode und der Form, in welcher verlässliche Daten über den voraussichtlichen Waarenverkehr auf der projectirten Wasserstraße erlangt werden könnten. Nach einer längeren Debatte wurden die Grundsätze für die Ermittlung des zu hoffenden Verkehrs festgestellt, sowie auch die hierbei zu Grunde zu legenden Canal-Frachtsätze approximativ bestimmt und beschlossen, in das Versteichungsgebiet des Canals und der Wasserstraße von Budweis bis Tetschen unverzüglich diesbezügliche Fragebogen zu versenden.

[Privatlotterie.] Wenn auch eine Vorlage über die Privatlotterien dem preussischen Abgeordnetenhaus nicht unterbreitet werden soll, so liegt es doch in der Absicht der Regierung, dem Privatlotteriewesen, dem Vertrieb der Loose u. in Zukunft größere Beachtung zu schenken. Der Weg, auf dem man die beim jetzigen Vertrieb der Loose hervorgetretenen Mißstände zu beseitigen gedenkt, ist vom Finanzminister im Abgeordnetenhaus schon angedeutet worden. Man hofft, den Mißbräuchen auf dem Wege der Concessions-ertheilung entgegenzutreten. Die „Voll. Ztg.“ schreibt in dieser Frage:

Die Antragskommission hat bei der letzten Erhöhung der Zahl der preussischen Lotterieloose auf 190 000 Stimmen und 35 620 Freilosse vom Abgeordnetenhaus gefaßte Beschluß gegeben, wodurch die

Staatsregierung aufgefördert wurde, „in geeigneter Weise darauf hinzuwirken, daß die bei dem Betriebe der Privatlotterieloose zur Zeit obwaltenden Mißstände abgestellt werden“. Demals erklärte der Finanzminister Miquel, daß dies von Regierung bereits ins Auge gefaßt sei, und er fügte hinzu: „Es finden gegenwärtig Erhebungen statt wie man diesen Mißbräuchen entgegenzutreten kann. Eine Einigung ist aber noch nicht erzielt worden. Es wird aber wohl gelingen, diesen Mißbräuchen auf dem Wege der Concessionsertheilung entgegenzutreten. Ob man dabei sowohl den Vertrieb der Privatlotterieloose als auch den Staatslotterie-Collecten auszuschließen, ist zweifelhaft. Es könnte dadurch der Absatz der Staatslotterieloose beeinträchtigt werden. Die Geldlotterien sollen möglichst eingeschränkt werden; es giebt aber gewisse Wohlthätigkeits- und sonstige Zwecke, für die sie nicht entbehrt werden können“.

[„Gansa“.] Die hier seit Anfang März er. bestehende Stadtbrief-Beförderung „Gansa“, dürfte sich während der Zeit ihres Bestehens das Vertrauen des Publikums erworben haben, wie die gesteigerte Frequenz des Instituts e giebt. Die „Gansa“ begann ihre Thätigkeit mit 21 Angestellten, beschäftigte aber im Laufe des Monats December 70—80 und zur Weihnachtszeit sogar 115 Leute. Zu Neujahr werden 502 Personen dem Institut zur Verfügung stehen.

[Mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende Zimmersteuer] theilen wir aus der statistischen Aufnahme von 1890 folgende Daten über Breslauer Wohnungsverhältnisse hier mit. Von den 77 174 bewohnten Wohnungen Breslaus bestanden nicht weniger als 32 038 aus nur einem einzigen heizbaren Zimmer, 9924 Wohnungen hatten außerdem noch ein nichtheizbares Nebengelass. Beide Kategorien zusammen nehmen also mehr als die Hälfte aller Wohnungen ein, wie sie denn auch ungefähr die Hälfte der Breslauer Einwohnerzahl beherbergen. Aus zwei heizbaren Zimmern bestanden 19 343, aus drei 8840, aus vier 3013, aus fünf 1929; aus sechs 962, aus sieben 475, aus acht und mehr Zimmern 531 Wohnungen.

[Landwirthschaftskammern.] Die Frage der Errichtung von Landwirthschaftskammern scheint in Fluss zu kommen; bereits in der vorigen Session des Landtages soll eine darauf bezügliche Vorlage eingebracht werden. Nach der „N.-t.-Ztg.“ sind die Staatsminister die Meinungen über die Frage, ob die Landwirthschaftskammern obligatorisch oder facultativ sein sollen, sehr getheilt gewesen, der Landwirthschaftsminister soll für die facultative Einrichtung eingetreten sein. In Schlesien stehen die Landwirthe, so schreibt das Junkerblatt, die „Schles. Morgenztg.“, der ganzen Einrichtung ziemlich skeptisch gegenüber, sie sind der Meinung, das Ganze werde lediglich auf eine neue Belastung hinauslaufen. Wenn die Stimme einer so umfassenden und wohlorganisirten Körperschaft, wie das Central-Collegium, in der Frage der Handelsverträge eindrucklos verhalten konnte, so wird auch eine Landwirthschafts-Kammer wenig ausrichten. Zum Mindesten wird man hier wohl den facultativen Charakter befürworten.

[Nichtanrechnung der Beschäftigung vor vollendetem 16. Lebensjahre.] Die im Jahre 1873 geborene unverehelichte Kurz aus Goslauitz, welche seit dem 1. April 1887 als Dienstmädchen sich ihr Brod verdient, hat das Unglück gehabt, nahezu vollständig zu erblinden, und beantragte daher im Herbst 1892 bei der Versicherungsanstalt Schlesiens die Gewährung der Invalidenrente. Der Antrag wurde mit folgender Begründung abgewiesen: Die Antragstellerin sei zwar unbedenklich für dauernd völlig erwerbsunfähig zu erachten; auch habe sie eine Beschäftigung von 235 Wochen in den letzten fünf Kalenderjahren nachgewiesen. Dennoch könne sie auf die Rente keinen Anspruch erheben, denn die Versicherungspflicht beginne überhaupt erst mit dem vollendetem 16. Lebensjahre, und auf die Beschäftigung vor diesem Termine könne also keine Rücksicht genommen werden. Seit der Vollendung ihres 16. Jahres könne über die Kurz die Wartezeit gar nicht erfüllt haben, weil von da bis zum Eintritt der Invalidität nur etwas über drei Jahre verfloßen seien. Die Berufung der Kurz wurde von dem Schiedsgericht in Oppeln zurückgewiesen. Ebenso erkannte das Reichsversicherungsamt am 20. December auf Verwerfung der Revision, indem es sich der Auffassung anschloß, daß eine Beschäftigung vor vollendetem 16. Lebensjahre, weil sie nicht unter die Versicherungspflicht falle, auch auf die Wartezeit nicht angerechnet werden könne.

[Zur Warnung] mag folgender Vorfall dienen, welcher der „Pädagogischen Zeitung“ aus dem thüringischen Orte Jella gemeldet wird: Ein Schulmädchen hatte einen Tintenleck aus dem Aufgabheft abgelenkt. Bald darauf stellten sich heftige Magenschmerzen und Uebelkeit ein. Etwa zwölf Stunden, nachdem das Mädchen die Tinte zu sich genommen hatte, wurden die Schmerzen ungemein heftig, und es

erfolgte Erbrechen von gefärbten Massen. Erst nach Verabreichung von Eisenchydrat trat Binderung ein, und später erholte sich das Kind wieder. Die Analyse der erbrochenen Flüssigkeit ergab das Vorhandensein von Arsenik.

[Zur Warnung.] Zu Neujahr besteht in Familien der Brauch, die Tanne oder Fichte als sehr erwünschtes Brennmaterial dem Ofen oder dem Herd zu übergeben. Oft wandert der ganze Baum in zerfließerem Zustand auf einmal in die Feuerstätte hinein — es ist das äußerst gefährlich, denn es können Explosionen von einer Stärke entstehen, daß der Ofen oder Herd auseinandergesprengt wird. Solche Unglücksfälle sind denn auch regelmäßig nach Weihnachten zu verzeichnen. In der letzten Sitzung der polytechnischen Gesellschaft zu Berlin wurde für diese Explosionen beim Verbrennen von Tannen und Fichten eine Erklärung gegeben, welche von allgemeinem Interesse ist. Tanne und Fichte sind bekanntlich sehr harzreich. Das Harz enthält Kohlenwasserstoff. Wird der Baum verbrannt, so entströmt viel Kohlenwasserstoff. Geschieht das Verbrennen in einem Ofen oder Herd mit starkem Zug, so verbindet sich der Kohlenwasserstoff mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft und es entstehen Gase sehr entzündlicher Natur. Wie bedeutend der in den Nadeln des Baumes enthaltene Kohlenwasserstoff ist und wie kräftig derselbe unter Einwirkung der Hitze auströmt, läßt sich erkennen, wenn man einen mit Nadeln besetzten Zweig einer Kerzenflamme nähert. Die Ausströmung des Kohlenwasserstoffes ist so stark, daß die Flamme der Kerze meist ausgelöscht wird. Es mag also beim Verbrennen der Weihnachtsbäume Vorsicht gelübt und in den Ofen oder Herd nur eine geringe Menge dieses gefährlichen Brennmaterials heringebracht werden.

[Städtisches Leihamt.] Anfang des Monats November 1893 war der Bestand an Pfändern 10581 Stück mit einem Pfandwerth von 232576 Mark Pfandcapital. Im Laufe des Monats kamen 1392 Pfänder mit einem Pfandwerthe von 36259 Mark dazu; eingelöst wurden 1764 Pfänder mit 36500 Mark Pfandcapital, so daß Ende des Monats ein Bestand von 10209 Pfändern mit einem Pfandwerthe von 232335 Mark verblieb. Von den in der abgehaltenen 186. Auktion verfallenen Pfändern kamen 496 Stück mit einem Pfandcapitalwerthe von 6971 Mark zur Versteigerung welche einen Erlös von 9190 Mark 50 Pf. ergaben.

[Vom städtischen Armenhause.] Im Armenhause waren Anfang November 303 männliche und 250 weibliche Personen als Inquilinen. Der Zugang im Laufe des Monats betrug 51 Männer, 35 Frauen. Der Abgang dagegen 31 Männer, 38 Frauen, zusammen 69 Inquilinen. Davon befanden sich in der Kranken-Abtheilung (Basteigasse 7) 131 Männer, 138 Frauen. Im Laufe des Monats sind zugetreten 9 Männer, 10 Frauen, dagegen gingen ab 5 Männer, 9 Frauen, so daß Ende des Monats 135 Männer, 139 Frauen in Verpflegung blieben.

[Vorkehrungen für den Sylvester.] Seitens des Polizei-Präsidiums sind Vorkehrungen getroffen worden, um etwaige Ausschreitungen in der Sylvesternacht zu verhindern. Von 11½ Uhr Abends ab werden Patrouillen die Straßen patrouilliren.

[Falsches Geld.] In letzter Zeit sind mehrfach gefälschte Münzen in Umlauf gesetzt worden, so Thalerstücke mit dem Bildniß Friedrich Wilhelm IV. und der Jahreszahl 1860. Die gefälschten Stücke sind dadurch leicht erkennbar, daß die Randumschrift „Gott mit uns“ gänzlich fehlt. Dagegen werden gefälschte Markstücke mit der Jahreszahl 1875 und dem Münzeichen C., den echten täuschend nachgemacht, in Umlauf gebracht; die Falsificate unterscheiden sich von den echten Markstücken nur durch ein geringeres Gewicht.

[Die Farbe der Parkarten] ist für das Jahr 1894 „hellgrün“.

[Pferdediebstahl.] In der Nacht zum 29. d. Mts. wurde in Delz ein Kappen gestohlen. Die Spur des Diebes weist nach Breslau.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: eine Atlas-schleife, vier Portemonnaies mit Inhalt, eine Wackeruhr, ein goldener Knopf, ein Nuss und eine goldene Nadel. — Gestohlen: am 26. d. Mts., Nachmittags, einem Hauswächter aus seiner auf der Goldenen Adenstraße belegenen Wohnung eine silberne Remontoiruhr und ein Portemonnaie mit 15 M. Inhalt; in der Zeit vom 22. zum 23. d. Mts. einer auf der Siebenbubenstraße wohnenden Schleußerin aus ihrer Wohnung eine silberne Cylinderruhr mit silberner Kette und der Nr. 3367. — Verhaftet am 28. d. Mts.: 79 Personen.

[Stadt-Theater.] Heute, Sonnabend, findet als vorletzte Vorstellung der ersten Serie eine Aufführung von No. 10 „Zauberflöte“ statt. — Morgen, Sonntag, Nachmittags, gelangt Ferd. Naimunds Zaubermärchen „Der Bauer als Millionär“, Abends 6½ Uhr als letzte Vorstellung der ersten Serie

Regierung die ganze Anwesenheit energisch in die Hand zu nehmen gedenkt. Gleichzeitig soll die Strecke Larnow...

Standesamtliche Nachrichten.

vom 28. December. Todesfälle. III. Margarethe, Tochter des Kaufmanns Bruno Ahmann, 4 Jahre. — Elisabeth, Tochter...

Heiraths-Ankündigungen. I. Formirmeister Friedrich Klein, v. Friedrich-Wilhelmstraße 29, und Agnes Schubert...

Schulz, evang., mit Marie Schuber, kath., hier. August Schwager, ev. mit Bert a. Schrage, evang. hier. II. Botschaftsbote Wilhelm Schwarz, ev., mit...

Breslau, 29. December. (Amtlicher Produktions-Bericht). Roggen (per 1000 Kilogramm) per December 122,00 G., Hafer (per 1000 Kilogramm)...

Breslau 29. December. (Breslauer Weizenmarkt) Weizen Ausgussmehl per Brutto 100 kg incl. Sach 22,00 M. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg incl. Sach 19,75—20,25 M. — Weizen-Mehl per Netto 100 kg...

Stadt-Theater. Direction: Dr. Theodor Loewe. Sonnabend: Die Zauberflöte Sonntag Nachmittag: Der Bauer als Millionär. Abends: Aufzug 9 1/2 Uhr. Bar und Zimmermann. Montag Nachmittag: Der Bauer als Millionär. Abends: Othello. Große Oper von Verdi.

Lobe-Theater. Direction: Fritz Witte-Wild. Sonnabend: Vorlesung des Bots-Vorstellung. I. Serie. Anfang 7 Uhr: Zum letzten Male: Charley's Tante. Vorher: Zum Vorlesung Male: Die Dragoner. Sonntag (Ehlfestier). Letzte Bots-Vorstellung I. Serie. Anfang 6 Uhr. Zum letzten Male: Die Dragoner. Vorher: Zum letzten Male: Militärfromm. Montag (Neujahrstag).

Grünes Gasspiel von Marie Reitenhofer vom Lessing-Theater in Berlin. Die Cameliendame Dramatisches Genie in 5 Akten von A. Duma's Sohn. Maguerite: Marie Reitenhofer als Gist. Der Bots-Verkauf 11. Serie findet von 9 bis 1 Uhr im Bureau des Lobe-Theaters statt und wird morgen Sonntag, den 31. Dezember definitiv geschlossen. Ein Nachverkauf findet nicht statt.

Villa Liebich. Großer Eplvester- und Neujahr's-Wirt verbunden mit Präsenten-Vertheilung. Um zahlreichen Besuch bittet 1867 Der Wirth.

Zur Sylvesterfeier verbunden mit gesellschaftlichem Abendbrot ladet Freunde und Bekannte freundlichst ein 1862 K. Rüster, Restaurateur Lehndamm Nr. 28, „Jda-Hof“.

Verband der Sattler Tapezierer u. verw. Berufsgen. Montag, den 1. Januar 1894 Nachm 4 Uhr in Martin's Lokal Kleine Groschengasse 10/11: Mitglieder-Versammlung. 1864 Der Vorstand.

Der deutschen Socialdemokratie von unserm Genossen Carl Thiel ein donnerndes Hoch zum neuen Jahr aus dem Gefängnis heraus. Ratibor. Anlässlich des Jahreswechsels allen Bekannten, Freunden und Genossen die besten Glückwünsche 1866 Ludwig Nowak.

Möbel in allen Holzarten, neu und gebraucht, kauft man gut und billig bei H. Hoffmann, 48, Friedr.-Wilhelmstr. 48.

Caffee! Caffee! täglich frisch gebrannt, das Pfd. 1,20 1,40, 1,60, 1,80 Pfg. Bester weisser Perlé das Pfd. 26 Pfg. Bester harter Zucker das Pfd. 30 „ Bestes Weizenmehl 000 d. Pfd. 12 „ Bester Tafelzucker d. Pfd. 15 „ Hirse, Graupen, Grieß d. Pfd. 15 „ Beste Bohnen u. Erbse d. Pfd. 10 „ süsse Pflaumen d. Pfd. 20 „ Zartes Schweinefett d. Pfd. 60 „ Feinste Tafelmargarine vollständig. Ersatz f. Naturbutter, d. Pfd. 80 „ Feinster Sahnkäse 20 „ Bester Zucker-Syrup das Pfd. 20 „ Selt. Soda, Stärke, Lichte, Preisselbeer u. Birnen, Aepfelspalten. Pflaumenmus, Cacao und russ. Thee billigst 1750

Paul Werner, Löschstr. 4, zweites Haus v. d. Klosterstr. Arac, Rum, Cognac. Ich importiere en gros und en détail f. Original- und Tafel-Liqueure f. Punsche u. Glühweinextracte Banana, Ananas, Burgunder Kaiser- u. Punsch, alle Sorten Weine, Annaberg's Steineritter, Mandarinen-Gringer, Chartreuse, Curacao u. Rhodog-Kugeln und Cholera-Sitter, bekannt durch seine vorzüglichen Eigenschaften, aus Breslauer Korn mit Wein abgezogen, Joh. nussbeeren in Essig und Mostig empfiehlt Hermann Seidel. BRESLAU, Ring 27. im Ausschank im Hausflur, im Comptoir im Hofe.

Strassaden, Klassen, Gesuche, Anträge, sowie Rath in Rechtsachen ertheilt Dressler, Rechtsbur., N. uschstr. 18 1836 Eine Finger-Nähmaschine steht auffallend billig zum Verkauf bei Salo Freund, Breitestr. 4/5 1526

Zither, Mandoline lehrt nach bewährter Methode P. Schmidt, Schmiedebr. 27 III. Lager anerkannter Instrumente zu Fabrikpreisen. Auch leihweise und auf Raten. 1847

Genosse Hensel empfiehlt sich zur Fertigung reeller Schuhwaaren. Schweißstr. Nr. 5. Zur Ausführung von Musikgeschäften jeder Art empfiehlt sich A. Kuban. Breslau, 1478 Kleine Scheitnigerstraße 50.

Gelegenheitsk. billiger Möbel, neu u. geb., ganze Ausst. sow. einz. in Kubb., Madag. u. hell, auch rodent. Putte, Regale, Schiebefchr. u. zu spottbill. Preis. Gold. Hudeg. 8, 1 1721

Puppen, Puppenköpfe, Puppenrumpfe, Büchertaschen, Gofenträger, sowie sämmtliche Federwaaren und Gummiwaaren verkaufe ich bis Ende December im Einzelnen zu Engros-Preisen. Max Sander, Reuschestraße 58 59. 1785

Gelegenheitskauf! Herren-Anzüge in Zeug, Jaquett gefüttert v. 7 Mk. an. Herren-Anzüge in Stoff von 9 Mk. an. Herren-Anzüge in Stoff, beste Qualität von 17,50 Mk. an. Kammerhosen von 4 Mk. an. Arbeiterhosen von 1,25 Mk. an. Arbeiterhosen, engl. Rips von 1,75 Mk. an. Arbeiterhosen, engl. Leber von 2,25 Mk. an. Knaben-Anzüge v. 1,50 Mk. an. Knaben-Paletots v. 3 Mk. an. Herren-Heberzieher m. Weisfutter von 10,50 Mk. an. Herrenjoppen von 6,50 Mk. an. L. Fraenkel Bohrauerstraße 27.

Herren-Anzüge in Zeug, Jaquett gefüttert v. 7 Mk. an. Herren-Anzüge in Stoff von 9 Mk. an. Herren-Anzüge in Stoff, beste Qualität von 17,50 Mk. an. Kammerhosen von 4 Mk. an. Arbeiterhosen von 1,25 Mk. an. Arbeiterhosen, engl. Rips von 1,75 Mk. an. Arbeiterhosen, engl. Leber von 2,25 Mk. an. Knaben-Anzüge v. 1,50 Mk. an. Knaben-Paletots v. 3 Mk. an. Herren-Heberzieher m. Weisfutter von 10,50 Mk. an. Herrenjoppen von 6,50 Mk. an. L. Fraenkel Bohrauerstraße 27.

Herren-Anzüge in Zeug, Jaquett gefüttert v. 7 Mk. an. Herren-Anzüge in Stoff von 9 Mk. an. Herren-Anzüge in Stoff, beste Qualität von 17,50 Mk. an. Kammerhosen von 4 Mk. an. Arbeiterhosen von 1,25 Mk. an. Arbeiterhosen, engl. Rips von 1,75 Mk. an. Arbeiterhosen, engl. Leber von 2,25 Mk. an. Knaben-Anzüge v. 1,50 Mk. an. Knaben-Paletots v. 3 Mk. an. Herren-Heberzieher m. Weisfutter von 10,50 Mk. an. Herrenjoppen von 6,50 Mk. an. L. Fraenkel Bohrauerstraße 27.

Herren-Anzüge in Zeug, Jaquett gefüttert v. 7 Mk. an. Herren-Anzüge in Stoff von 9 Mk. an. Herren-Anzüge in Stoff, beste Qualität von 17,50 Mk. an. Kammerhosen von 4 Mk. an. Arbeiterhosen von 1,25 Mk. an. Arbeiterhosen, engl. Rips von 1,75 Mk. an. Arbeiterhosen, engl. Leber von 2,25 Mk. an. Knaben-Anzüge v. 1,50 Mk. an. Knaben-Paletots v. 3 Mk. an. Herren-Heberzieher m. Weisfutter von 10,50 Mk. an. Herrenjoppen von 6,50 Mk. an. L. Fraenkel Bohrauerstraße 27.

Herren-Anzüge in Zeug, Jaquett gefüttert v. 7 Mk. an. Herren-Anzüge in Stoff von 9 Mk. an. Herren-Anzüge in Stoff, beste Qualität von 17,50 Mk. an. Kammerhosen von 4 Mk. an. Arbeiterhosen von 1,25 Mk. an. Arbeiterhosen, engl. Rips von 1,75 Mk. an. Arbeiterhosen, engl. Leber von 2,25 Mk. an. Knaben-Anzüge v. 1,50 Mk. an. Knaben-Paletots v. 3 Mk. an. Herren-Heberzieher m. Weisfutter von 10,50 Mk. an. Herrenjoppen von 6,50 Mk. an. L. Fraenkel Bohrauerstraße 27.

Herren-Anzüge in Zeug, Jaquett gefüttert v. 7 Mk. an. Herren-Anzüge in Stoff von 9 Mk. an. Herren-Anzüge in Stoff, beste Qualität von 17,50 Mk. an. Kammerhosen von 4 Mk. an. Arbeiterhosen von 1,25 Mk. an. Arbeiterhosen, engl. Rips von 1,75 Mk. an. Arbeiterhosen, engl. Leber von 2,25 Mk. an. Knaben-Anzüge v. 1,50 Mk. an. Knaben-Paletots v. 3 Mk. an. Herren-Heberzieher m. Weisfutter von 10,50 Mk. an. Herrenjoppen von 6,50 Mk. an. L. Fraenkel Bohrauerstraße 27.

Herren-Anzüge in Zeug, Jaquett gefüttert v. 7 Mk. an. Herren-Anzüge in Stoff von 9 Mk. an. Herren-Anzüge in Stoff, beste Qualität von 17,50 Mk. an. Kammerhosen von 4 Mk. an. Arbeiterhosen von 1,25 Mk. an. Arbeiterhosen, engl. Rips von 1,75 Mk. an. Arbeiterhosen, engl. Leber von 2,25 Mk. an. Knaben-Anzüge v. 1,50 Mk. an. Knaben-Paletots v. 3 Mk. an. Herren-Heberzieher m. Weisfutter von 10,50 Mk. an. Herrenjoppen von 6,50 Mk. an. L. Fraenkel Bohrauerstraße 27.

Veraltete Hautkrankheiten. Sprechst. von 9-1 Vormittags, 3-5 Nachmittags; für Auswärtige den ganzen Tag. Franz Jekel, Breslau Neudorfstraße 3. 17 3

Eine neue Nähmaschine steht für die Hälfte des sonstigen Werthes zum Verkauf. S. Mayer, Friedrich-Wilhelmstr. 7. 1624

Arbeitsschenden und Hosen von 70 Pf. an bei S. Mayer, Friedrich-Wilhelmstraße 7. 1624

Wilh. Langner's Cigaretten-Fabrik 1769 Bismarckstraße 38 empfiehlt ihr Lager selbstverfertigter Cigaretten einer ansehnlichen Beachtung

Künstliche Zähne, Entz. von Zahnank., Plomben, schmerzlose Zahn-Operation. Reparaturen werden in kurzer Zeit angefertigt, sowie unbrauchbare Gebisse passend preiswürdig umgearbeitet 1740 W. Dreger, Matthiasstraße 98, II. Etage, vis a-vis der Oberthormache

Brot! sowie alle anderen 1754 — Backwaaren — gut und billig nur 11a, Bolnerstraße 11a

Dauerhafte Stiefeln u. Gamaschen kauft man am realsten u. billigsten nur bei Adolf Gottwald Volkslieferant 151g Henmarkt 44. 20

5 Pfennig-Cigaretten, prächtige Qualitäten, empfiehlt und versendet 1148 H. Patschinske Althüferstr. 43, Scheffergasse

Reste Sack-, Gurken- u. Pfeffer-Keß, gezeigt für Paletots, Hosen u. Knaben Anzüge, wird zu Spottpreisen verk. Ohlaustr. 9, I. Schneider wird empfohlen. 1615

Illustrirter Deutscher Jugendschatz Eine Festgabe für Knaben und Jünglinge, Mädchen und Jungfrauen, in Pracht-Einband gebunden Preis 2,00 Mk. Zu beziehen durch die Expedition der „Volkswacht“

Freie Religionsgemeinde Erbauungshalle: Grünstr. Sonntag, den 31. December Nachmittags 5 Uhr Jahresabschluss, Prediger Tschirch Neujahrstag früh 9 1/2 Uhr Erbauung, Prediger Tschirch D n 2. Januar, Abends 7 Uhr Reichthum in Versicherung im großen Saale des Café restaurant, Karlstr.

Perkins-Kalender.

Breslau. Allgemeiner Verein der Typ. u. Verlagsgenossen Deutschlands Filial-Breslau. Jeden Sonntag vor dem ersten jeden Monats Mitglieder-Versammlung. 3. Sonntagabend von 8-10 Uhr Kap. abend im Lokal des Herrn Klein-Groschengasse 10.11. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen. Verein der Litographen Steinbruder und verw. Berzgenossen Deutschlands (Böh. Breslau). Jeden Montag Zahlabend Montag nach dem ersten Monats Mitglieder-Versammlung. Vereinslokal Café Restaur. Carlstr. 4. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. Sozialdemokratischer Verein Breslau und Umgegend. Montag Abds. v. 8-12 Uhr: Kaffeeabend im Gisthaus „zu den Tauben“, Neumarkt 8. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. Verein deutscher Schuhmacher Jeden Montag Abends 8 Uhr: Versammlung in dem Hekla-Jabel, Klein-Groschengasse 1. Gäste willkommen — Aufnahme neuer Mitglieder.

Haynan. Arbeiter-Verein. Alle 14 Montag Abends 8 Uhr: Mittgl. Versammlung im Gasthof goldenen Löwen. Arbeiter-Gesangverein „Haynan“. Jeden Dienstag, um 7 Uhr: Übungsstunde im Hof „zum goldenen Löwen“. Aufnahme neuer Mitglieder

HAYNAU 1869

Parteitage

Empfänger des Genossen und Delegierten von auswärts mein

Lokal

in regem Besuch, bitte aber auf meine Firma, nur

Schuber's Restauration, Lange Strasse No. 166,

zu wählen. Für gute und billige Speisen und Getränke ist bestens

Sorge getragen.

Mit sozialdemokratischem Gruss

Otto Schnbert, Lange Strasse 166.

HAYNAU

Kaffee-Service, Cafel-Service, Wasch-Service

Elbschneiderei-Geschäfte, Gelegenheits-Geschenke, Ausstattungen in Glas und

Porzellan, sowie sämtliche Ersatztheile, Zähler- und Firmenschilder am billigsten

1764 **E. Wagner, Sandstr. 13, am Neumarkt.**

Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik.

Edwin Delahon,

Fabrik: Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmsstrasse 40b.

Telephon Nr. 807. 1374

Möbel-Tischlerei und Lager selbst-

gefertigter Möbel in allen Holzarten.

Stilgerechte Ausführung und solide Preise. 1616

J. Blase & Co., Tischlermstr.

Kupferschmiedestraße Nr. 46.

Arac, Rum, echten Cognac, ff. Punschessenz,

Gesundheitsliqueure als auch ein reichhaltiges Lager von

Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Ungar- und Medicinal-Tokayer-

wein empfiehlt

„Drogerie zum rothen Kreuz“ 1716

Emanuel Kuppert

Adalbert-Strasse 15.

F. Pshikling, Schneidermeister

Messergasse 39, Ecke Altbüher-Strasse

empfehlen sein 1540a

Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.

Sack- und Puchskin-Lager in schönster Auswahl zu bill. Preisen.

Gegenüber der Elisabeth-Kirche!

Ther, feinste Suchong,

a Pfd. 2, 2,40 Mk. **Thergras,** 1,60 Mk. 1497

Gute **Chocoladen,** a Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 Mk.

Cacao-Pulver, a Pfd. 2, 2,40, 2,60 Mk.

Guter **Cacao-Ther,** a Pfd. 25, 40 u. 50 Pf.

Crème-Fench-Chocoladen, 0,80 u. 1 Mk.

Bralinée, Marzipan, Bonbon etc.

bekannt billigste Bezugsquelle in der

Fabrik von

Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 78.

Getreide-Kornbranntwein

Beste Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros

zu den billigsten Preisen 1846

die **Dampf-Branntwein-Brennerei** von

Reinhold Richter vorm. **Theodor Köhler.**

Matthiasstraße Nr. 75, „Zum rothen Stern.“

W. Gluche

Catharinastraße 1,

zum goldnen Stiefel.

Damenstiefeln

zum Strapaziren genährt, reize Jagden, hohe und

1805 englische Abzüge

Fabrikpreis 3,75—4,50 Mark.

Damen-Anschaffungen, elegant, 7,50 Mk., Damen-Lanzhüte 2,75 Mk.

Herren-Lanzhüte 4,00 Mk., Herren-Schneidhüte 7,00 Mk.

Herren-Hüte 3,50 Mk., Herren-Schneidhüte, gelb genährt, 6,50 Mk.

Herren-Schneidhüte, Rindleder, 5,50 Mk., Rinderhüte, warmes Futter, 40 Pf.

Watausch bereitwillig bei Franco-Retoursendung.

Um das Maß festzustellen, wolle man einen Stab in einen alten Stiefel

einpassen und das Maß in Centimetern angeben.

Deutsche Gesellschaft für ethische Cultur.

Dienstag, den 2. Januar

Abends 8¹/₂ Uhr:

Eröffnung des hygienischen Kurses.

Vortrag des Herrn Dr. med. Albert Sachs:

„Allgemeine Gesundheitslehre.“

Lokal: Altbüherstraße 11. Gäste, auch Damen willkommen.

1861 **Der Vorstand.**

Gesangs-Abtheilung

des sozialdemokratischen Vereins für Breslau

und Umgegend.

Sonntag,

den 31. Dezember zum **Sylvester**

Geselliges Beisammensein im Vereinslokal,

(Neumarkt 8)

Die Genossen werden hierzu eingeladen.

Anfang 8 Uhr. **Der Obmann.**

Sonntag, den 31. Dezember 1893:

Sylvester-Kränzchen

arrangirt vom Verein zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse

der Töpfer und Berufsgenossen Breslaus

in **Jäckel's Etablissement „zur Kaiserburg“**, Adalbertstr.

bestehend in Vorträgen und Tanz-Kränzchen.

Einlaß 6¹/₂ Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Entree Herr incl. Dame 30 Pf.

1859 Einzelne Dame 15 Pf. **Der Vorstand.**

Achtung! Achtung!

Rohrleger u. Gehilfen.

Montag, den 1. Januar 1894

findet der Kassen-Abend von 6 bis 7 Uhr bestimmt statt.

Nach dem Kassen-Abend:

Geselliges Beisammensein

im neuen Vereins-Lokal bei Herrn **Fölkel**, Nicolaistr. 37.

Alle Mitglieder und Freunde des Vereins sind hiermit eingeladen.

1860 **Der Vorstand.**

Elektrische Straßenbahn Breslau.

Vom 1. Januar 1894 ab werden folgende **Abonnementkarten** in

unserem Verwaltungsgebäude in Gräbchen an den Werktagen (Vormittags

9—1 Uhr, Nachmittags 3¹/₂—6 Uhr) ausgegeben: 1865

(Ausgabe erfolgt schon vom 30. Dezember Nachmittags ab.)

A. Allgemeine Abonnementkarten, gültig für alle fahr-

planmäßigen Touren.

auf ein Jahr . . . für 80 Mk.

„ drei Monate . . . „ 25 „ (Vom Ausfertigungstage

„ einen Monat . . . „ 10 „ der Karte gerechnet.

Die Photographie des Abonnenten ist einzureichen; dieselbe

wird auf der Rückseite der Karte befestigt.

B. Abonnementkarten für Lehrer und Lehrerinnen

an Volksschulen, gültig für alle fahrplanmäßigen Touren, 62

Fahrten im Kalendermonat für 4 Mark.

C. Schüler-Fahrkarten für Schüler und Schülerinnen, nur

für Schulwege gültig, unter den auf der Fahrkarte enthaltenen

Bedingungen, pro Kalendermonat 3 Mark.

D. Fahrkarten für Mediziner, welche die Univer-

sitätsklinik besuchen, unter den auf der Fahrkarte ange-

gebenen Bedingungen pro Kalendermonat 3 Mark.

Beim Lösen der Karten **B. C. D.** kann event. Legitimation der

Abonnirenden beansprucht werden.

(Überauf wird nicht honorirt.) **Die Direktion.**

Kulmbacher Bierhaus,

Nicolaistr. 14. Nicolaistr. 14.

„**Rother Hahn**“

Bier aus der renommirten, preisgekrönten Export-Brauerei Kulmbachs

„**Mönchshof**“

ärztlich empfohlen.

Auf der Weltausstellung Chicago 1893 hervorragend prämiirt.

a Glas 20 Pf., Schait 15 Pf., Bind 10 Pf.

Grosser Frühstückstisch

Mittagstisch 50 Pfg.

Abendkarte zu kleinen Preisen.

Großer Inventur-Ausverkauf

von Sammet-Blüsch, Tuch- und Spitzen- Capotten für Damen und

Kinder von 75 Pf. an, garnirte und ungarirte Damenhüte in Mode

und Trauer fabelhaft billig bei

W. Kupper, Südwstraße 25. 1413

Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Wassersnoth!

Wassersnoth herrscht überall,

Man weiß sich kaum zu retten,

Die Häuser stürzen Knall und Fall,

Weg schwimmen selbst die Betten,

Nur ich allein steh' truglich

Im allertollsten Regen,

Mir schaden Sturm und Hochfluth nicht,

Was macht mich so verwegen?

Zu rechter Zeit hat mich erfreut

Gold 74 neulich

Mit einem wunderschönen Bild,

Das schützt mich nun getreulich!

Schlafrocke!

in riesiger Auswahl.

Polarinen-Mäntel

für Herren u. Knaben,

Winter-Valetots jeder Größe

. 10 Mk. an, Ia. wie nach Maß

fertig, von 18 Mark an,

Schmaloff's mit Pelzrinne,

Berren-Anzüge von 10 Mk. an,

eine Anzüge von 14 Mk. an,

Braut-Anzüge in Tuch und

Raumgarn von 25 Mk. an,

sehr gute von 33 Mk. an, Herren,

Jaquets von 5 Mk. an, Schlaf-

rocke von 8 Mk. an, Herren-

Buzkin-Posen von 3 Mk. an,

weisse Hosen von 5 Mk. an, Hosen

und Westen von 6 Mk. an,

moderne von 8 Mk. an,

Knaben-Valetots von 3 Mk. an,

Anzüge für jedes Alter von

1,50 Mk. an, Keller-Drack.

Goldene 74

nur in Breslau 1733

l. Et., Chlauerstr. 74, l. Et.

Abends bis

9 Uhr

geöffnet.

Rohtabake

Billigste Bezugsquelle, z. B.

Pfäler, pr. 1/2 Ko. 65, 68, 70, 75, 80 Pf

Brazil und **Felix**, 85, 100, 115,

125 bis 160 Pf.

Domingo Umblatt, gutbrennend,

90, 100 u. 110 Pf.

Carmen, großblattig, 115, 120 Pf.

Sumatras, 130 bis 500 Pf., darunter

L P C X 2 a 225 Pf., L P C/T,

a 450 Pf., welche in Holland mit

780 Pf. bezahlt wurden.

Sumatra Deli, hochfeine reine

Farben, ca. 1 1/3 Pfd. bedend,

pro 1/2 Ko. 3 Mk. 1409

Trotz dieser billigen Preise gewähr-

ich bei sofortiger Baarzahlung noch

3% Rabatt.

Versand gegen Nachnahme.

Albert Kramolowsky,

Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrasse

Cigarettenfabrik, Cigarren u. Rahtabake

Control-Marken-

Sitte

am besten und billigsten nur in der

Sut-Fabrik

Schmiedebrücke

19

neben der Brauerei

„zum Aufbaum“.

1863